

Brutbiologie des Graukranichs

In den 1980er und 1990er Jahren kehrten unsere heimischen Paare erst Mitte März nach Deutschland zurück und besetzten ihre Brutreviere. Heute kommen die großen Zugvögel bereits ab Anfang Februar aus ihren Überwinterungsgebieten im Südwesten Spaniens und Frankreichs zurück. Der frühere Heimzug ist auf die milden Winter und die steigende Zahl der in Frankreich überwinternden Graukraniche zurückzuführen. Der Zugweg ist dadurch viel kürzer und entsprechend schneller. Der Zeitgewinn wirkt sich positiv auf die Aufzucht der Jungen aus. Auch ein verlorenes Gelege kann eher durch ein erfolgreiches Nachgelege ersetzt werden.

Kraniche sind als Bodenbrüter besonderen Gefahren ausgesetzt und müssen sich, ihr Gelege und die Jungen vor Feinden, wie Füchsen und Wildschweinen, aber auch vor Menschen schützen. Deshalb bauen sie ihre Nester in etwa knietiefem Wasser (meist 30 bis 60 cm). Je nach Untergrund und Wasserstand türmen sie ihre Nester aus Pflanzenmaterial bis zu 1 m Durchmesser auf. Gelegentlich werden kleine Inseln zur Brut gewählt. Kraniche brüten in Wäldern mit Feuchtgebieten sowie in verlandenden Seen und Teichen. Der am häufigsten genutzte Brutplatztyp in Deutschland ist der Erlenbruch. Als Brutplätze werden auch kleine mit Wasser gefüllte Sölle in der Feldflur besetzt. Sölle sind Hohlformen, die in der letzten Eiszeit entstanden. In Mecklenburg-Vorpommern nennt man sie auch die „Augen der Landschaft“.

Mitteleuropäische Kraniche beginnen Ende März mit der Eiablage. Im Abstand von ein bis drei Tagen legt das Weibchen in der Regel zwei Eier (92,3 % von 650 untersuchten Gelegen), gelegentlich ein Ei (6,2 %) und äußerst selten drei Eier (1,5 %). Beide Partner bebrüten die im Durchschnitt 9,5 Zentimeter langen Eier mit einem Durch-



messer von 6,2 Zentimetern ($n=277$). Brutablösungen finden in unregelmäßigen Abständen statt, tagsüber nach 1,5 bis 4,5 Stunden und nachts nicht oder in längeren Abständen. Die Jungen schlüpfen nach durchschnittlich 29 bis 31 Tagen im eintägigen Abstand. Sie sind Nestflüchter und folgen den Altvögeln bereits im Alter von 24 bis 30 Stunden zur Nahrungssuche in die nähere Nestumgebung. Die Eltern reichen den Küken in den ersten Tagen Insekten, Larven, Würmer und Schnecken, bis diese selbstständig nach Futter suchen. Bei der Jungenaufzucht entstehen für die Altvögel Aufwendungen durch erhöhte Wachsamkeit und Revierverteidigung, außerdem ein höherer Zeitaufwand für die Nahrungssuche und das Komfortverhalten. Die Eltern sichern mit 39,6 % fast viermal so häufig wie Altvögel ohne Junge (Übersommerer). Bei Paaren mit zwei Nachkommen sind diese Aufwendungen höher als bei Paaren mit nur einem Jungvögel. Die Jungen profitieren somit von den Leistungen ihrer Eltern. Sie können mit geringem Sicherungsaufwand (11,9 % bei 18 untersuchten Kranichfamilien) 67,7 % der Zeit nach Nahrung suchen (Eltern 42,8 %) und so ihre geringere Aufnahmerate kompensieren. Sie wachsen schnell heran und sind mit etwa 10 Wochen flugfähig. Von Ende Juni bis Anfang August nutzen und verteidigen Kranichfamilien Reviere von durchschnittlich 80 Hektar Größe. Diese können aber auch bei ungünstiger Nahrungsverfügbarkeit oder bei anthropogenen Störquellen über 135 Hektar erreichen. Kranichpaare bleiben ihrem Revier in der Regel Jahr für Jahr treu und nutzen trotz wechselnder landwirtschaftlicher Flächenbewirtschaftung überwiegend die gleichen Revierbereiche. Dieses Ergebnis bestärkt auch die Annahme zur Partnertreue (Monogamie, Dauerehe). Die in mehreren Jahren genutzte Fläche betrug nach eigenen Untersuchungen bis zu 150 Hektar. Eine Überlappung der Reviere benachbarter Brutpaare tritt nur in Ausnahme-